# Cristina, Regina di Svezia

Oper in drei Akten von Jacopo Foroni
Libretto von Giovanni Casanova

UA am 19. Mai 1849 am Mindre Teateren Stockholm

**Personen**

**Cristina, Königin von Schweden** - dramatischer Sopran
**Carl Gustav**, Kronprätendent und Nachfolger Cristinas - Bariton
**Maria Eufrosyne**, heimlich in Gabriel de la Gardie verliebt - Mezzosopran
**Axel Oxenstierna** , Kanzler - Bass
**Magnus Gabriel de la Gardie** - Cristinas Favorit und heimlich in Maria verliebt - Tenor
**Erik**, Sohn Oxenstierna - Tenor
**Arnold Messenius,** Haupt der Verschwörer gegen Cristina - Bass
**Johan**, sein Sohn und Mitverschwörer - Tenor
Höflinge, Volk, Verschwörer

Ort/Zeit: Stockholm im Jahr der Abdankung von Christine von Schweden 1654

## Die Opernsensation der Festspiele 2007

Im schwedischen Vadstena, stets für Überraschungen gut, fand die diesjährige Opernsensation für Belcantofreunde statt: Jacopo Foronis Schwedenepos *Cristina, Regina di Svezia*. Hat irgendwer schon einmal den Namen des Komponisten gehört? Es gibt eine Sinfonie und eine Ouvertüre von ihm, die unter Toscanini aufgeführt wurden und die seinen Namen in Italien lebendig gehalten haben, aber sonst? Eine moderne Einspielung der Ouvertüre aus Schweden (Sterling/MusikWelt)) ist unter anderen Aufnahmen fast unkenntlich verpackt und bleibt unspektakulär. Aber ist es nicht ebenso erstaunlich wie beglückend, dass es immer wieder Opernausgrabungen gibt, die ein kleines Wunder zu Tage fördern?

Nichts weniger ist diese *Cristina* von Foroni! Der Musikwissenschaftler und-archäologe Anders Wiklund schreibt in seinem Programmheft-Artikel zu Komponist und Werk, dass – wäre Foroni nicht so jung gestorben – Verdi sich hätte warm anziehen müssen, denn in Foroni wäre ihm eine starke Konkurrenz erwachsen. Und wirklich: Diese kraftvolle Oper geht in ihren Kunstgriffen, ihrer unglaublich dichten Orchestrierung und in ihrer Verwendung von zentraleuropäischen stilistischen Merkmalen weit über eine bloße Donizetti-Nachfolge hinaus und bietet Vorechos von Liszt, Berlioz und Wagner, während sich Verdi zur selben Zeit mit dem *Stiffelio* beschäftigte und seine *Aida*, sein *Trovatore* oder sein *Otello* noch im Nirwana schlummerten.

**Eine erstaunliche Karriere**

Jacopo Foroni betrat schwedischen Boden 1849, als er mit einer italienischen Operntruppe des Impresario Vincenzo Galli nach einem mäßig erfolgreichen Aufenthalt in Dänemark in Stockholm ankam. Er war auf der Flucht vor den österreichischen Behörden, die ihn wegen vaterlandsliebender Umtriebe in Italien verhaften wollten. Geboren wurde er im veronesischen Valeggio am 25. Juli 1825. Sein Vater Domenico galt als ein bedeutender Gesangslehrer und auch Komponist, seine Schwester Antonietta Foroni Conti war eine bekannte Sängerin (Mezzosopran). Der junge Jacopo absolvierte den Militärdienst (bei den Österreichern), studierte Jura und stand 1848 auf den Barrikaden gegen die Besatzer. Seine musikalische Begabung war schon früh evident, und er studierte (wie so viele junge Kollegen) am Mailänder Konservatorium bei Mazzucato. Sein Genie zeigte sich bereits in frühen Dirigierverpflichtungen in Holland, Belgien, Frankreich und Spanien. Auch seine kompositorische Begabung regte sich früh. 1848 brachte er mit beträchtlichem Erfolg seine erste Oper *Margherita* am Teatro Regio in Mailand zur Aufführung. Jedoch brachte ihm die Teilnahme an dem Aufstand gegen die Besatzer die rettende Flucht ins Ausland ein – ein Angebot von Galli mündete in einem Vertrag zu der Tournee 1847 nach Dänemark als 2. Kapellmeister neben Paolo Spagni. Zur Truppe gehörten der Bariton Giovanni Casanova (der spätere Librettist der *Cristina*), Angelo Penco, Luigi Della Santa und der Tenor Ettore Caggiati. Man gab *Lucia di Lammermoor, Beatrice di Tenda,* Rossinis *Barbiere,* Verdis *Ernani* und die *Lombardi*.

Kopenhagen entpuppte sich als ein finanzielles Fiasko, also zog man weiter nach Stockholm, in das private Mindere Teateren (Kleine Theater). Das Opern-Niveau in Stockholm war damals beklagenswert, weshalb die Italiener auch wie eine Bombe einschlugen und für eine Zeit in die Königliche Oper übersiedelten, hier aber wegen der Bürokratie und des überalterten Apparates keinen wirklichen Erfolg hatten und wieder in das Kleine Theater zurückkehrten. Paolo Spagni hatte die Lust verloren und übergab die musikalische Leitung nun hauptamtlich an Foroni, der 1849 als Hommage an den schwedischen König Oscar I seine Oper *Cristina, Regina di Svezia* schrieb. Der dänische Dichter Hans Christian Andersen war bei der Premiere anwesend und schrieb begeistert darüber – es war ein großer gesellschaftlicher Erfolg, der die Zukunft Foronis in Schweden festzurrte. Dieser blieb auch nach Abzug der Galli-Truppe in Stockholm, wurde Chefdirigent am Königlichen Theater, lernte nicht nur fließend Schwedisch, sondern auch die Weiblichkeit der Stockholmer Gesellschaft sehr nahe kennen. Man war beeindruckt von seiner eleganten Erscheinung, seinem rabenschwarzen Haar, seiner Bildung, seinem charmanten Wesen – kurz, er war der Beau der Stockholmer upper ten.

Und er veränderte die musikalisch-kulturelle Landschaft Stockholms. In der Folge dirigierte er viele Konzerte, nachdem er die Leitung des Orchester von Johan Fredrik Berwald übernommen hatte, und öffnete das Repertoire auf erstaunliche Weise. Er brachte nicht nur die Standardwerke der Zeit, sondern führte Wagner mit dessen *Tannhäuser*-Ouvertüre ein, spielte Liszt und Mendelssohn ( *Elias*), die Franzosen, Mozart und Weber. 1850 schrieb er eine Sinfonische Kantate, 1850 wurde auch seine *Cristina* am Teatro Grande in Triest aufgeführt (dafür nahm Foroni umfangreiche Änderungen vor). Eine weitere Oper, *I gladiatori* für Turin, hatte Probleme mit der italienisch-österreichischen Zensur. Sein letztes Werk war eine heitere Oper, *Advokaten Pathelin* , die kurz vor seinem Tode (am 8. September 1858) aufgeführt wurde. Er selber starb an der Cholera, die er sich auf dem Kontinent zugezogen hatte.

In beiden Ländern, Italien wie Schweden, fiel er in Vergessenheit. 1878 gab es zu seinem zwanzigsten Todestag noch einmal eine Ehrung in Form der Aufführung seiner „Ouvertüre in E-Dur" unter allgemeinem Beifall im Pariser Trocadero anlässlich der Weltausstellung. Es gab dann in Uppsala eine Sammlung für einen Grabstein, ausgeführt durch den damaligen Stararchitekten Sholander, der noch heute auf dem Stockholmer Zentral-Friedhof nahe dem Krankenhaus Karolinska zu besichtigen ist. Und gelegentlich wird die besagte Ouvertüre noch in ausgesuchten Konzertprogrammen aufgeführt, so kürzlich in Stockholm. Das ist alles.

**Die Oper – ein Meisterwerk**

Die Ausgrabung der *Cristina* bei dem diesjährigen Festival von Vadstena war deshalb so bedeutend, weil sie wieder einmal zwingend vor Augen führte, was 1850 in Europa (und Schweden in diesem Fall) neben Verdi musikalisch möglich war. Hier bot – wie seine Kollegen Apolloni, Ponchielli oder Gomes – wieder ein Komponist eine Alternative zum machtvollen Giganten, der uns quasi als einzig Bedeutender jener italienischen Jahre in Erinnerung zu sein scheint. Anders Wiklund ist bereits zitiert worden, dem kann man nur zustimmen – Foronis Klangsprache (in seiner nur zweiten Oper!) erscheint von unglaublicher Dichte, von großer psychologischer Kraft, von meisterhafter Verwendung motivbetonter Thematik. Bereits die lange Ouvertüre präsentiert meisterhaft die einzelnen Motive, die dann als Handlungsmarkierungen später in den einzelnen Akten wieder auftauchen – die der Verschwörer, die der kontemplativen Momente ebenso wie die der wildauffahrenden Eifersucht Cristinas, die der liebevoll dahinfließenden Erinnerungen Gustavs, die des aufgeregten Hofes: Jeder Handlungsstrang hat seine eigene Thematik. Dazu kommen die wirklich eindrucksvolle Orchesterfarbe und -besetzung – das Flirren der Flöten im Vorspiel zur Szene der Verschwörer, die dumpf-klagende Oboe und das Englischhorn im Gewissenskonflikt der Königin, die schnell erregten pizzicati in der

Liebesszene Gabriels und Marias. Die Partien selber sind sehr anspruchsvoll, namentlich die der Königin, die in den Anforderungen einer Norma oder Anna Bolena nicht nachstehen, aber auch ein wesentlich schwereres Orchester wie etwa in der „Gioconda" durchstehen muss. Interessant ist auch, dass Gustav als Nachfolger der Cristina ein Bariton, also eine überlegene, bodenständige Figur ist. Der Tenor bleibt dem jungen Gabriel als Liebhaber vorbehalten und erinnert damit an „Roberto Devereux". Ganz sicher wurzelt Foroni in der Belcantoschule eines Donizetti und Bellini; Rossini gehörte zu seinem Standardprogramm. Aber es ist ebenso überraschend zu sehen, wie sehr Foroni die Kommenden vorausnimmt, einen Liszt („Heilige Elisabeth" etwa) oder auch Berlioz ahnen lässt, klanglich auch nicht weit von Mendelssohn entfernt ist – eben (ungewöhnlich für einen Italiener) das zentraleuropäische Idiom so ausdrücklich favorisiert und damit zukunftsweisend wirkt.

Das Libretto des Sängers Casanova ist Oscars erster Ehefrau Josefina gewidmet und zeichnet sich durch Intelligenz und straffe Handlung aus. Bezeichnend für die Zeit ist natürlich die Abdankung Cristinas, motiviert durch Enttäuschung in der Liebe, nicht durch ihre historisch belegte Konvertierung zum Katholizismus. In Wirklichkeit verzichtete sie 1654 deshalb auf den schwedischen Thron und ging nach Rom, wo sie in großer Pracht lebte und eine großzügige Mäzenin für die Kunst, namentlich die Musik, war. Sie starb dort 1689.

Die Aufführung am 4. 8. 2007 in Vadstena war nichts weniger als eine Sensation und wurde im schwedischen Rundfunk übertragen. Es ist zu hoffen, dass es davon eine DVD geben wird, denn die Produktion (Regie: Irene Lindh) mit den herrlichen zeitgenössischen Kostümen versetzte die Zuschauer ebenso in anhaltende Begeisterung wie die vokale Besetzung unter der fulminant dirigierenden Hand von Tobias Ringborg, der unglaubliche Spannung mit seinen dynamisch dicht aufgefächerten Tempi erzeugte. In der Titelrolle machte Line Carlsson staunen ob ihres topsicher geführten hochdramatischen Belcanto-Soprans voller Leidenschaft, Vehemenz und Pathos. Linus Björessson war ein sonorer, gutsingender Bariton-Gustav. Nina Saetherhaug und Alexander Grove (in der Höhe ein bisschen eng) waren das schön klingende Liebespaar; und Kosma Ranuer leistete die topsichere Bass-Unterlage als Oxenstierna – so gut besetzt wünscht man sich andere Festivalorte, namentlich im vergangenen Sommer (Und damit meint man nicht nur Bayreuth, Salzburg, Pesaro und Martina Franca!).

**Geerd Heinsen**

## Inhalt:

1. Akt - 1 Im Park vor dem Königlichen Palast. Cristina und ihre Entourage warten auf den Kanzler Oxenstierna und seinen Sohn Erik, die beide von einer Friedensmission aus Europa kommen. Als Zeichen ihrer Dankbarkeit verspricht Cristina Erik die Hand ihrer Cousine Maria. Gabriel de la Gardie (auf den die Königin selber ein Auge geworden hat) und Maria sind entsetzt, sind sie doch heimlich verlobt. A1 - 2 Arnold Messenius und sein Sohn, Feinde der Königin und auf ihren Sturz bedacht, beobachten Gabriels Gefühle und sehen in ihm einen möglichen Verbündeten. A1 - 3 Maria und Gabriel treffen sich heimlich und sind verzagt, kennt Gabriel die Unbeugsamkeit Cristinas nur zu gut. A1 - 4 In der folgenden Szene entreißt Cristina Maria ihr Geheimnis – blind vor Eifersucht verflucht sie Maria und verurteilt Gabriel zum Tode.

2. Akt - 1 Vor dem Schloss Kastellholmen. Carl Gustav betritt das Land, er hat einen (gefälschten) Brief bei sich, in dem Cristina angeblich seinen Tod wünscht (und ihn als Nachfolger fürchtet). Die Verschwörer nahen sich ihm, und Gustav beschließt, zum Schein auf die Verschwörung einzugehen, um die Pläne zu vereiteln – denn er liebt Cristina aus alten Jugendtagen! Die Rebellen planen, den Palast in Brand zu setzen, die Königin zu vertreiben oder zu ermorden und Gustav als ein williges Werkzeug auf den Thron zu bringen. A2 - 2 Im Palast in einem Gemach der Königin. Cristina erkennt, dass sie Gabriel an Maria verloren hat – sie mag die Welt beherrschen, aber sie hat keinen einzigen Freund am Hofe. In einer bewegenden, mit wunderbarem Orchester unterlegten Szene wird sie sich über ihre Einsamkeit im Klaren. Ihre letzten Worte der Verzweiflung und der Weltmüdigkeit werden von Oxenstierna gehört, der sie beschwört, nicht aufzugeben. Zwischen beiden entspinnt sich eines der ungewöhnlichsten Duette der Opernliteratur. Cristina ist entschlossen abzudanken, trotz der Beschwörungen Oxenstiernas. A2 - 3 Draußen wird ein Tumult laut. Die Hofdamen stürzen herein und berichten vom Brand im Schloss. Die Stimmen der Verschwörer mischen sich mit den Entsetzensschreien des Hofes und dem Kampfgeräusch von Schwertern. Carl Gustav tritt herein und berichtet von der Niederwerfung des Aufstandes. Cristina, die auch Gabriel unter den Rebellen erkennt, rast und verurteilt alle zum Tode.

3. Akt - 1 Im Gemach der Königin. Cristina schreibt an ihrem eigenen Nachruf. Sie hat die Eitelkeit der Welt erkannt und wünscht sich nun nur noch das Leben einer normalen Frau – und Frieden in Italien, das ihr als das Paradies erscheint. A3 - 2 Carl Gustav tritt herein. Als sie ihm von ihrem Vorhaben erzählt, verflucht er das Schicksal und beklagt die Trennung, die ihm nun Cristina rauben wird. Sie bittet ihn, die jugendlichen Schwärmereien von einst zu vergessen und dem Land ein würdiger Herrscher zu sein. A3 - 3 Der Kronrat betritt den Saal, Cristina verzeiht den Verschwörern und krönt mit eigener Hand Carl Gustav als neuen König von Schweden. Alle preisen ihre Großmut. - Geerd Heinsen -

(Dem Artikel liegen der Aufsatz von Anders Wiklund im Programmheft zur Aufführung in Vadstena und ein weiterer von Angelo Tajani in „Veneti nel Mondo" zugrunde. Tajani hat auch eine der wenigen Monographien über Foroni geschrieben: „Jacopo Foroni – Dalla Barricate al Regio Podio", Edizione dell'Ippogriffo, Sarno/Italien.)

# AI MAESTRI

# BAZZINI, DOMINICETI, PONCHIELLI

Milano, 22 Dicembre 1881.

*Apponendo i vostri nomi, così cari all'Arte, in fronte all'ultimo Canto del Cigno di Bergamo, adempio ad un sacro dovere, giacchè il vostro autorevole e spassionato giudizio Vi ha conferito su queste pagine il titolo di una seconda e non meno legittima paternità.*

*Abbiatevi però i miei più vivi ringraziamenti per avermi concesso di fregiare dei vostri nomi quest'opera postuma dell'autore della* Favorita, *la quale, mi giova sperare, aggiungerà un'altra fronda alla corona di gloria dell'immortale maestro.*

*Vostra ammiratrice ed amica*

**Giovannina Lucca.**